

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878**

86 (23.7.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-420235](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-420235)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postausschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoucen kosten die einspaltige Corpusspaltzeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S., Annoncen

# Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Büchner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Neesbaun in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. V. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Injections-Comptoirs.

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Nr. 86.

Dienstag, den 23. Juli

1878.

### Staatlicher Ankauf von Privatbahnen.

Es ist eigenthümlich, daß gerade im gegenwärtigen Momente, wo die Wogen des Wahlkampfes hoch gehen, die Nachricht auftaucht, der preussische Bundesminister wolle die Idee der Verstaatlichung von Privatbahnen ihrer Ausführung näher bringen und beabsichtige zu dem Ende mit den Verwaltungen der Köln-Mindener und der Magdeburg-Halbstädter Eisenbahn in Unterhandlungen zu treten. Es mag hier ununtersucht bleiben, ob dieser Meldung etwa ein Wahlmanöver zu Grunde liege; wesentlich für uns ist der Umstand, daß die Börse geneigt ist, an die Richtigkeit der Nachricht zu glauben und daß sich in Folge dessen Schwankungen in den Papieren genannter Eisenbahngesellschaften bemerklich machen.

Der Reichskanzler hat sein Projekt der Reichseisenbahnen dem Reichstage vorgelegt, und der letztere wies den Plan zurück. Auch im preussischen Abgeordnetenhaus, wo Fürst Bismarck diese Idee, allerdings auf die preussischen Bahnen reducirt, vortrug, fand er nicht das gehoffte Entgegenkommen. Herr Maybach war damals Präsident des Reichs-Eisenbahnamtes und trat zurück, als des Fürsten Bismarck Pläne als einseitigen gescheitert angesehen werden mußten.

Es ist aber niemals des Reichskanzlers Art gewesen, einen wohlüberlegten und durchdachten sowie zur Ausführung bestimmten Plan auf die erste oder zweite Zurückweisung Seitens der Volksvertretung endgültig fallen zu lassen und die Berufung des Herrn Maybach zu dem Posten eines preussischen Handelsministers hätte schon an und für sich ein Fingerzeig sein müssen, daß der Reichskanzler den Plan der Verstaatlichung von Privatbahnen neuerdings wieder aufzunehmen gesonnen ist. Wie in der auswärtigen Politik die Force Bismarcks darin besteht, langsam vorzubauen und den geeigneten Zeitpunkt zur Durchführung geistiger Pläne abzuwarten, so auch in der innern.

In der Eisenbahnfrage ist das ausgesprochene Ziel des Reichskanzlers bekanntlich die Herstellung eines unser gesamtes Eisenbahnwesen beherrschendes Reichseisenbahnsystems; wird ein solches nun in beschränktem Maßstabe innerhalb der preussischen Grenzen auszuführen versucht, so ist ganz zweifellos, daß der Einfluß des so herzustellenden preussischen Staatbahnnetzes auf den größten Theil der übrigen deutschen Bahnen gesichert ist und daß dieser Einfluß dem weitergehenden Plane des Fürsten Bismarck betreffend Reichseisenbahnen wesentlich Vorschub leistet.

Der Reichskanzler hat diesen von ihm als richtig erkannten Plan unausgesetzt verfolgt und über die Anschauungen und die frühere Wirksamkeit des Herrn Maybach ist das deutsche Publikum ja so ausreichend unterrichtet, daß kein Zweifel darüber bestehen kann, der neue preussische Handelsminister werde den eingeschlagenen Weg noch weit energischer verfolgen, wie sein Vorgänger Aggenbach.

Einmal mit dieser Frage beschäftigt, wollen wir gleich die Stellung der Parteien zu derselben erwähnen und wir können uns da sehr kurz fassen. Liberale, Ultramontane und Socialdemokraten sind gegen das Projekt. Alle fürchten, daß die Regierung dadurch zu große Gewalt in die Hände bekommt, insolge dessen von der Volksvertretung zu unabhängig wird. Aus demselben Grunde fast, der ihnen allerdings keinen Anlaß zur Befürchtung giebt, sind die conservativen Fractionen für das Staats-Eisenbahn-Projekt; für das Reichseisenbahn-Projekt sind die Stützen bisher noch sehr vereinzelt. — Auch im Bundesrath findet das Reichseisenbahn-Projekt eine ziemlich laue Aufnahme; die Mittel- und Kleinstaaten fürchten und vielleicht nicht mit Unrecht, daß das Uebergewicht Preußens dadurch zu sehr fühlbar wird.

Vom Verkehrsstandpunkte aus ist die Einseitigkeit des Beförderungswesens, wie wir es so vorzüglich geordnet bei der Post vorfinden, gewiß sehr wünschenswerth. Die Aufgabe der Privatbahn wird in erster Linie immer sein müssen, ihren Unternehmern, den Actiengesellschaften, einen möglichst hohen Gewinn abzuwerfen. Ist die Bahn im Staatsbesitz, so steht der Gedanke des durch dieselbe zu erzielenden Gewinns, ähnlich wie es jetzt bei der Post der Fall ist, immer erst in zweiter Linie. Daran schon ergibt sich der Vorzug, den die Staatseisenbahnen vorrangs haben und diese Ansicht kann nicht durch den Umstand corrigirt werden, daß die heutigen Staatsbahnen in ihrer Vereinzelung und unter dem Einfluß der Concurrenz eben nicht mehr als die Privatbahnen leisten.

Es braucht ferner kaum daran erinnert werden, welche eminente Wichtigkeit in militärischer Beziehung ein centralisirtes Eisenbahnwesen hat. Der mühelose Erwerb der sogen. „Aufsichtsräthe“ fällt allerdings beim Staatsbetrieb weg; der letztere erfordert durchweg pflichttreue und thätige Beamte und der Abg. Eugen Richter, der sich im Reichstage aus Gott weiß welchen Gründen zum Anwalt der Privatbahnen aufgeschwungen hat, kommt mit seinen Argumenten immer wieder darauf hinaus, daß der Staat

### Im Zuchthause Zelle Nr. 8.

Criminal-Erzählung von Ottomar König.

(26. Fassung.)

— Kommen Sie, sagte sie! Rudolf, indem sie diesen mit sich nach der Ausgangstür zog. Kommen Sie, es giebt eine Scene.

— Aber, mein Gott, was bedeutet denn das? fragte Rudolf überrascht. Was will der Ker!

— Still, um Gottes wil! Es ist ein Geheimpolizist. Ich muß mich nun in aller Eile dem Staube machen, sonst komme ich noch in Teufels Kü — geben Sie mir schnell, was Sie an Vaaren bei sich haben, ich muß Berlin verlassen. Wer weiß, was das Mädchen sagt, und dann sind Sie ebenfalls kompromittirt, wenn — wenn ich eben nicht schweige!

Rudolf warf der Kuppl einen wüthenden und verächtlichen Blick zu. Er griff in Brusttasche, langte mehrere Geldscheine von bedeutendemtrage daraus hervor und warf dieselben vor die Alte hin. „verließ er die Grotte.“

Die Baumann verließ Lokal nicht durch den gewöhnlichen Ausgang. Sie schien den Räumen und auch mit der

Kellner- und Bedientenschaft das Etablissement bekannt zu sein. Sie nahm ihren Weg durch die Küche und über den Hof. Unbehellig entkam sie.

Rehren wir zur Leoni zurück.

Als der Polizist tanzend mit ihr die halbe Runde gemacht, hielt er inne, nahm die sich Sträubende beim Handgelenk, doch ohne dadurch besonders auffällig zu werden und sagte leise zu ihr:

— Im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie! Machen Sie kein Aufsehen, es würde Ihnen nichts nützen; folgen Sie mir freiwillig.

Einen Augenblick stand die Abenteuerin wie festgewurzelt und blickte ihren Tänzer erschreckt an.

— Was habe ich gethan? flüsterte sie sodann, in Thränen ausbrechend.

— Das wird man Ihnen auf der Stadtvoigttei sagen, folgen Sie mir!

Es war kein Ausweg, kein Entinnen mehr. Der Polizist hielt ihren Arm fest, wie in einem Schraubstock. Beide verließen das Lokal, beide ohne Hut.

Auf der Straße winkte der Beamte einen in der Nähe postirten Schutzmann herbei.



der Privatindustrie keine Konkurrenz machen dürfe und daß durch die Verstaatlichung der Bahnen die Macht der Regierung sich verstärke.

Man halte diese vermeintlichen Nachtheile den angeführten Vortheilen gegenüber und man wird es kaum bedauern können, daß die „Reichseisenbahnen“ oder zuvörderst „Staatsseisenbahnen“ ein Project des Fürsten Bismarck sind, was so viel sagen will, als daß man der Realisirung mit Bestimmtheit entgegensehen darf.

### Die 6. Delegirtenversammlung des Oldenburger Kriegerbundes in Oldenburg.

Am Sonnabend Abend von 7 Uhr ab fand im kleinen Saale der Union die 6. Delegirten-Versammlung des Oldenburger Kriegerbundes statt, an welcher 82 Personen Theil nahmen. Der Bundespräsident, Major a. D. Strackerjan, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er die Delegirten herzlich willkommen hieß und mit kurzen Worten die Schwere der jetzigen Zeit charakterisirte. Redner schloß mit einem Hoch auf Kaiser, Reich und Großherzog; unter lebhafter Zustimmung erhielt das Präsidium den Auftrag, Telegramme an den Kaiser und Großherzog abzuschicken, des Inhalts, daß der Oldenburger Kriegerbund soeben mit begeistertem Hoch die Sitzung eröffnet habe. Hierauf wurde zur Tagesordnung geschritten. Nach der Bildung des Bureaus und nach Verlesung des Protokolls der letzten Jahresversammlung in Feber, ergriff der Präsident das Wort, um über die Thätigkeit des Bundes im verfloßenen Jahre Bericht zu erstatten: Der Bund hat sich auch in diesem Jahre in erfreulicher Weise entwickelt und an Ausbreitung sowohl als auch an innerem Zusammenhang bedeutend gewonnen. Wenn es dem Präsidium noch nicht gelang, schon jetzt alle Kriegervereine des Herzogthums für den Bund zu gewinnen, wenn die vielfachen Bemühungen desselben, auch im sog. Münsterlande, wo sich bisher leider so wenig Interesse für die Bestrebungen desselben zeigte, neue Vereine ins Leben zu rufen, bis jetzt keinen sichtbaren Erfolg hatten, so ist es doch erfreulich, daß wieder mehrere Vereine dem Bunde beitraten, und daß begründete Hoffnung vorhanden ist, vielleicht in nächster Zeit schon an verschiedenen Orten des Münsterlandes Kriegervereine entstehen zu sehen. In den Local-Vereinen ist das Vereinsleben ein recht reges gewesen. Nach dem Protokoll der am 30. Juni 1877 in Feber abgehaltenen 5. Delegirten-Versammlung bestand der Oldenburger Kriegerbund aus 14 Vereinen mit 1473 ordentlichen und 25 Ehrenmitgliedern; zusammen also 1498 Mitgliedern. Im laufenden Jahre traten 6 Vereine — Alens (Verein Germania), Hatten, Wildeshausen, Neuenkirchen, Neuenburg, Alteneich-Wardenwisch — mit 354 Mitgliedern dem Bunde bei und besteht derselbe nach den eingegangenen Rapporten nunmehr aus 20 Vereinen mit 1915 ordentlichen und 121 Ehrenmitgliedern, zusammen also aus 2036 Mitgliedern. Bis auf die Vereine Verne, Brake und Westerstede, welche in diesem Jahre 6, bezw. 5 und 7 Mitglieder verlor, sind sämtliche Vereine in erfreulicher Weise gewachsen. Unterstützungs-Anträge liefen ein von zwei Vereinen und konnten bewilligt werden: Für einen hülfbedürftigen Veteranen 20 Mk.; für einen Kameraden, dessen Familie von schweren Krankheiten heimgeführt 15 Mk., Zusammen 35 Mk. Für das National-Denkmal auf dem Niederwalde wurden in mehreren Vereinen Sammlungen veranstaltet und ergaben dieselben, soweit dem Präsidium bekannt: 1. Kampfgenossen-Verein zu Oldenburg 1152 Mk. 60 S. (Darunter 23 Mk. vom Verein Germania zu Alens.) 2.

Im Kriegervereine zu Feber 606 Mk. 50 S. 3. Im Kriegervereine zu Barel 590 Mk. 4. Im Kriegervereine zu Etselfley 20 Mk. In Summa: 2269 Mk. 10 S. Bei Gelegenheit der Verlobung Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs, beim Einzuge des jungen Fürstenpaares in Oldenburg, beim Regierungs-Jubiläum Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs hat sich der Oldenburger Kriegerbund in einer Art und Weise betheiligt, die demselben die schmeichelhafteste Anerkennung, nicht nur der Höchsten Herrschaften — welche Gelegenheit nahmen, sich dem Präsidenten gegenüber speciell darüber auszusprechen und dies auch durch Dankschreiben bekundeten, — sondern auch des ganzen großen Publikums eingetragen haben. In Anlaß des zweiten fluchwürdigen Nordanfalls auf unsern Kaiser wandte sich das Präsidium schriftlich an Se. Durchlaucht den Prinzen Hsenburg mit der Bitte, die in dem Schreiben ausgesprochene Entrüstung über die verruchte That, die Gefühle der allgemeinen Trauer über die Verwundung unseres greisen Heidenkaisers, den Ausdruck der Liebe und Verehrung für Allerhöchstdenselben in geeigneter Weise zu übermitteln. Der Vortragende schloß, indem er der frohen Hoffnung Ausdruck gab, daß der Kriegerbund auch im neuen Vereinsjahre fortschreite in seiner Entwicklung nach Innen und Außen, daß das Vereinsleben, das ja den Zweck hat, den Patriotismus, die Liebe für Kaiser, Fürst und Vaterland zu pflegen und zu bethätigen, mit dazu beitragen möge, den irregulierten Theil unseres deutschen Volkes wieder auf den rechten Weg zu führen, den gesunden Sinn desselben zu wecken und die jetzige schwere Zeit überwinden zu helfen.

Nach Vorlage der Rechnung gelangten alsdann die eingelaufenen Anträge zur Verhandlung. Der Antrag Oldenburg, in den Kriegervereinen keine Anhänger der socialdemokratischen Lehre zu dulden, wurde ohne Debatte erledigt. Der Antrag Oldenburg, die Bezeichnung Delegirte resp. Delegirtenstag in Abgeordnet und Abgeordnetentag unzuändern, wurde abgelehnt, dagegen ein neuer Antrag eingereicht. Der Antrag, betreffs Schaffung eines Bundesorgans wurde dem Präsidium zu weiterer Maßnahme und Prüfung überwiesen. Bei dieser Gelegenheit kam zur Sprache, daß vom 1. October ab in Oldenburg eine neue Zeitung erscheint, deren Herausgeber sich erboten haben, dieselbe dem Bunde für seine Zwecke zur Verfügung zu stellen. Antrag Oldenburg: Erläuterung der Frage: Welches Verfahren ist einzuschlagen, um den Kameraden, die in einem Vereine Mitglied der Sterbecasse sind, bei Uebertritt in einen anderen Verein ihre Rechte an die bisherige Sterbecasse zu wahren resp. den Anschluß an die des neuen Vereins zu ermöglichen; Oldenburg zog seinen Antrag nach längerer Debatte zurück. Antrag Oldenburg: Das Großherzogliche Staatsministerium möge Seitens des Bundespräsidiums ersucht werden, dem in diesem Jahre wieder zusammentretenden Landtage einen Antrag auf Befreiung der Invaliden von directen Staatsabgaben hinsichtlich ihrer Invaliden-Pension (analog den in Preußen dafür geltenden Bestimmungen) unterbreiten zu wollen; auch dieser Antrag wird zurückgezogen, da das Präsidium das Nöthige veranlassen wird. Als Feiertag pro 1879 ist durch Abstimmung Westerstede gewählt. Anträge Westerstede: Verlegung des Delegirtenstages in die Zeit vom 24. Mai bis 14. Juni, und Aenderung des § 6 der Statuten, wurden abgelehnt. Der Antrag Brake, das Bundeskriegsfeiertag für die Folge nur noch alle zwei Jahre zu feiern, wurde mit 41 gegen 38 Stimmen abgelehnt. Antrag Delmenhorst, Kriegerbund und Landesverein haben eine Vereinigung festzustellen, soweit ihre Ziele dieselben sind, wurde angenommen. Antrag

Auch sein Begleiter, mit dem er zusammen in der Nische gesessen hatte, war gefolgt und reichte ihm den vorhin zurückgelassenen Hut.

Die beiden Geheimpolizisten, der Schutzmann und die Leoni bestiegen eine Droschke. Sie gaben dem Kutscher nur einen Wink; der schien die damit gemeinte Adresse schon zu kennen.

Das Ziel der Fahrt war die Stadtvoigtei am Molkenmarkt. Hier wurde die Leoni abgeliefert und die Nacht über in eine Einzelzelle eingeschlossen.

Am nächsten Morgen um 9 Uhr wurde sie vor den Untersuchungsrichter geführt.

Derselbe saß in seinem Bureau in mächtig starke Akten vertieft, ihm gegenüber am grünen Tische ein Schreiber, der ebenfalls eifrig beschäftigt war.

Der Richter hob endlich den Kopf und betrachtete die Verhaftete mit einem langen durchdringenden Blicke, welchen die Leoni standhaft ertrug.

— Wie heißen Sie? fragte er endlich.

— Clara Justmann! entgegnete die Abenteuerin mit fester Stimme.

— Sie sprechen die Unwahrheit! Mir liegt der amtliche

Bericht über Ihr Vorleben aus Bornbay vor, ebenso die genaue Personalbeschreibung der durch eine absichtlich herbeigeführte Explosion auf offenem Meere-unglückten Dame, deren Namen Sie sich anmaßen.

„Sie ließen sich auch bei Ihrer Ankunft in Hamburg als Fräulein Leoni in das Fremdenbuch eintragen und Leoni ist auch Ihr wirklicher Name.“

— Herr Rath, entgegnete die Abenteuerin mit dem Tone der Entzagung, bestimmen Sie vollständig über mich. Sagen Sie mir, wessen man mich anlagt, sagen Sie, was ich bekennen soll. Ich bin zu Allem bereit! Seit acht Wochen habe ich so viel Schmach, so viel Unbill ertragen müssen, daß ich meines Lebens überdrüssig bin.

— Weshalb verließen Sie Hamburg so schnell?

— Weil ich den Mann, den mir mein seliger Vater zum Gatten bestimmte, nicht achten konnte.

— Sie haben einen Bräutigam, nicht wahr?

Einen Augenblick erzitterte die Abenteuerin, schnell aber feste sie sich wieder und entgegnete sei:

— Nein, Herr Rath.

— Ist Ihnen nicht ein Sigor Anossi di Spandisso bekannt?



Delmenhorst, ob es zweckmäßig sei für Kriegervereine, die Rechte einer juristischen Person zu erwerben, wird jedem Verein überlassen. Ueber den Antrag Delmenhorst, welche Beziehungen empfohlen sich für Kriegervereine zu anderen Vereinen, wird, da keine weitere Modification gegeben worden, zur Tagesordnung übergegangen. Antrag Delmenhorst, der Kriegerbund hält 1879 seine Versammlung in Delmenhorst, ist durch Annahme von Westerstede erledigt. Antrag Voelgönne, der Delegirtenstag wolle ein gemeinschaftliches Abzeichen für sämtliche dem Bunde angehörende Vereine bestimmen und ein Antrag von Elsleth, der Delegirtenstag wolle die Einführung einer Mütze mit schwarz-weiß-rothem Bande als Bundesabzeichen bestimmen, wurden abgelehnt.

Bei der nun folgenden Wahl des Präsidenten wurde Major a. D. Strackerjan einstimmig wiedergewählt; Beisitzer sollen für das nächste Jahr aus den Vereinen zu Westerstede, Moorriem und Rastede gewählt werden; Schriftführer und Cassirer werden vom Präsidenten ernannt. Um 10 Uhr schloß der Präsident mit einem Hoch auf Kaiser, Großherzog und Reich den officiellen Theil der Verhandlungen, an die sich ein geselliges Beisammensein im Garten anreihete.

Bericht über den eigentlichen Festtag mußten wir wegen Raummangel für die nächste Nummer zurücklassen.

## K u n d s c h a u.

\* Berlin, 19. Juli. Die „Post“ bezeichnet ihre Nachricht, der Kaiser hege den Wunsch, den Reichstag persönlich zu eröffnen, als unrichtig. Wenn es auch nicht unmöglich sei, daß sich das Befinden Sr. Majestät zu dem in Aussicht genommenen Zeitpunkte wesentlich gebessert haben dürfte, so sei doch die Eröffnung des nächsten Reichstages vom Throne aus überhaupt nicht beabsichtigt. — Die „Post“ führt aus, die Versuche, in Italien und Frankreich Aufregung zu erzeugen, hängen wesentlich mit dem Bestreben der conservativen resp. ultramontanen Partei zusammen, die liberalen Cabinette in den beiden Ländern zu stürzen. Die liberalen Blätter, welche den Lärm vergrößern, dienen, ohne es zu wollen, wie schon häufig, ultramontanen Zwecken.

\* Wie verlautet, werden die für diesen Herbst in Aussicht genommenen größeren combinirten Corpsmanöver der deutschen Armee nicht abgehalten werden, sondern die einzelnen Corps nur für sich im Divisionsverbande manövriren. Bekanntlich hatte Sr. Majestät noch in jüngster Zeit den regen Wunsch, falls es sein Befinden irgend gestatte, an diesen Uebungen persönlich theilzunehmen. Die Abstellung der Manöver dürfte wohl erfolgt sein, um dem Kaiser den Verzicht auf eine persönliche Theilnahme zu erleichtern.

\* Berlin, 20. Juli. Der Kaiser unternahm heute Nachmittag um 3 Uhr die erste Spaziersfahrt.

\* Wien, 19. Juli. Die Blätter melden, daß sowohl in Wien wie in Konstantinopel die Verhandlungen wegen der Occupation Bosniens fort dauern. Bisher sei noch kein Termin für den Einmarsch der Truppen festgesetzt, doch hätte man der Pforte erklärt, daß über einen bestimmten Termin hinaus ein weiterer Aufschub der Occupation unzulässig sei.

\* London, 19. Juli. Sechs Panzerschiffe und drei Kanonenboote haben Ordre erhalten, sich unter dem Commando des Admirals Hay in den Gewässern bei Cypern zu concentriren. Nach einem Telegramme aus Malta ist Wolseley mit 7000 Mann nach Cypern abgefeselt.

## Vocales und Provinzielles.

† **Elsleth**, 22. Juli. Für die Wilhelms-Spende sind aus der Stadtgemeinde Elsleth von 1350 Gebern 204 Mk. 66 Pf. eingekommen.

† Die heute Abend beendete Prüfung für Schiffer auf großer Fahrt haben folgende Herren bestanden: Wilhelm Vieting, Johann Brumund, Heinrich Falkenau, Läder Ahlers, Diedrich Mönlich, sämmtlich aus Elsleth, Wilhelm Dierks, Barel, Friedrich Wilms, Veer, Peter Seeßen, Schaar, Eduard d'Huvelé, Wittmund.

† Am Freitag wurden vom Fischer B. Meyer hies. zwei Reichen in der Weser gefunden, welche als Vater und Sohn aus Reklum gebürtig recognoscirt und dort abgeliefert worden sind.

\* Das Seeamt Bremerhaven wird in der Sitzung am Dienstag dieser Woche außer dem Collisionssfall des Lootsen-schooners „Weser“ auch den Untergang der deutschen Tjalk „Folkea“ in der Nordsee verhandeln.

\* Eine Erfindung, welche, falls sie sich bewährt, für die Navigation eiserner Schiffe von großer Wichtigkeit werden dürfte, ist neuerdings in England gemacht und durch die Firma Cloib, Routledge u. Co. in London eingeführt worden. Die Erfindung besteht in der Herstellung einer Bürste zur Reinigung des Bodens eiserner Schiffe während der Fahrt, was in der Weise geschieht, daß der in Form einer archimedischen Schraube hergestellte Apparat durch die Fortbewegung des Schiffes in Umdrehung versetzt und auf diese Weise die betreffende Stelle des Schiffsbodens durch die an der Außenseite des Schraubenganges befindliche Bürste von Schmutz und Anwuchs gereinigt wird. Der Apparat erfreut sich zugleich einer großen Einfachheit, ohne alle Maschinerie und ist auf die allerleichteste Weise zu handhaben.

\* (Marine.) Einem uns freundlich mitgetheilten Privatbriefe aus Honolulu, Mitte Juni, entnehmen wir das Folgende: „Vor einigen Tagen berührte die deutsche Glatdeckscorvette „Leipzig“, Capitain Paschen, von Nicaragua kommend diesen Hafen. Die „Leipzig“ ist hier angelaufen worden. Ein deutsches Kriegsschiff von dieser Größe — 4000 Tons — war bisher in Honolulu noch nie. So lange die „Leipzig“ in Honolulu lag, reichte sich eine Festlichkeit an die andere. Die deutschen Kaufleute gaben Soireen, in den Bergen fanden Picnics statt. Auf Wunsch des Königs wurde die Mannschaft der „Leipzig“ gelandet und führten dieselben in den Lavabetten ein Scheingefecht aus. Die mit dem Hinterlader angestellten Schießübungen, sowie die schnell auf einander folgenden Salven von 350 Mann flößten den Eingebornen gewaltigen Respekt ein. Die mehreren hundert Meter hohen Berge gaben das Krachen der Gewehrsalven im Echo prächtig zurück. Wenigstens 15,000 Eingeborne (Männer, Frauen und Kinder) drückten sich hinter den deutschen Theerjacket her, welche, unsere Militärmusik spielend, durch die Stadt marschirten. Am Tage vor der Abfahrt des Schiffes war Ball an Bord der „Leipzig“; das ganze Deck war in einen Garten verwandelt und auch sonst Alles trefflich eingerichtet. (W. N.)“

\* **Brake**, 20. Juli. Unter den hiesigen Zollbeamten sind folgende Veretzungen statt: Obergrenzcontroller Hoher als Obersteuercontroller nach Oldenburg, Obergrenzcontroller Mengel in gleicher Eigenschaft von Ostum nach Brake, der Grenzaufscher Faß von Brake nach Horumerfel.

— Allerdings. Es war mein Haushofmeister.

— Wo engagirten Sie denselben?

— Im Vornherein muß ich Ihnen bemerken, daß dieser Mensch ein frecher Betrüger und Gauner ist, den, wie ich leider viel zu spät erfuhr, nicht nur die holländischen Gerichte steckbrieflich verfolgen, sondern der auch durch die hiesige Polizei gesucht wird.

— Die hiesige Polizei hat bereits ihre Schuldigkeit gethan. Er ist verhaftet, wie Sie ja selber wissen. Auch Sie würden schon seit Wochen hinter Schloß und Riegel sitzen, wenn Sie sich nicht durch die Flucht aus Ihrer Wohnung in der Jerusalem-Straße Ihrer Verhaftung entzogen hätten.

— Es wird mir gewiß nicht als ein Verbrechen ausgelegt werden, wenn ich mich jeder Verührung mit der Polizei entzog. Meine Wünsche und Hoffnungen liegen begraben, auf Rechte habe ich nicht zu pochen, Verfolgungen habe ich genugsam erlitten; was konnte mir also weniger erwünscht sein, als die Unannehmlichkeiten einer polizeilichen Untersuchung und Vernehmung.

— Wenn Sie wirklich, wie Sie angeben, Fräulein Clara Justmann sind, so werden Sie zweifellos über den Untergang des Schiffes „Medusa“ Bericht erstatten können.

— Nur wenig, mein Herr. Es war in der Nacht zum 18. März 1872, als die „Medusa“ plötzlich auf ein Riff stieß. Ich lag in meiner Coje und schlief, wurde aber natürlich durch den gewaltigen Anprall munter und eilte auf das Deck des Schiffes. Hier herrschte eine heillose Verwirrung; Alles schrie und rannte durcheinander, so daß ich seitwärts geschleudert wurde. Als ich mich eben wieder erheben wollte, erfolgte eine fürchterliche Explosion, wahrscheinlich waren die Dampffessel gesprungen. Nach wenigen Minuten sank das Schiff, ich wurde einem Riff zugetrieben; des Schwimmens unkundig, klammerte ich mich an eine Planke. Ich erreichte das Riff und erkletterte dasselbe. Hier verbrachte ich eine schauervolle Nacht. Am nächsten Morgen nahm mich ein französischer Dampfer auf, der nach Nantes fuhr. Was aus der übrigen Besatzung der „Medusa“ geworden ist, ob überhaupt außer mir noch eine Person sich in jener gräßlichen Sturmnacht gerettet hat, weiß ich nicht.

— War außer Ihnen noch eine weibliche Person auf dem Schiffe? fragte der Untersuchungsrichter.

— Ja, zwei, mein Kammermädchen und eine Zigeunerin, dieselbe, deren Name ich in Hamburg annahm, um vorläufig der Neugierde ausweichen, (Fortf. folgt.)



— Bremerhaven. Von Fort Langlütjen I. und Brinkmahof I. wird aus Küstengeschützen scharf geschossen werden und zwar am Freitag, 26. Juli, Nachmittags von 3—7 Uhr, Sonnabend 27. Juli, Vormittags von 7—12 Uhr, Montag, 29. Juli, und Dienstag, 30. Juli, Nachmittags von 3—7 Uhr, sowie Donnerstag, 1. August, Vormittags von 8—12 Uhr. Von Sonnabend, 20. Juli, bis Donnerstag, 25. Juli, wird von beiden Batterien mit Mäuserkartuschen (blind) geschossen. Zu den betreffenden Uebungen kommen verschiedene hohe Militärs, darunter der commandirende General v. Treskow und General Hartmann mit ihren Adjutanten nach hier.

— Die Taucherarbeiten an dem Brock des „Großen Kurfürsten“ sind seit einigen Tagen wieder im Gange; es scheint sich aber mehr und mehr herauszustellen, daß bei der gegenwärtigen Lage des Schiffes ein Eindringen der Taucher in dasselbe unmöglich ist. Da auch an eine Hebung des Schiffes nicht zu denken ist, so taucht bereits die Frage auf, ob es nicht angemessen sei, das Brock durch Torpedos zu sprengen, um in das Innere des Schiffes zu gelangen und so wenigstens die Geschütze und sonstige werthvolle Gegenstände der Ausrüstung zu bergen. Auch diese Arbeit wird freilich in einer Tiefe von 100 Fuß unter dem Meeresspiegel keine leichte sein.

— Hamburg, 19. Juli. Der mutmaßliche Knabenmörder Döpcke hatte auch in den letzten Tagen täglich längere

Verhöre zu bestehen, welche sich indessen weniger auf die Ermordung des Albert Blom als auf diejenige der Andersen bezogen. Ueber die Thäterschaft Döpcke's bei dem ersten Verbrechen dürfte kaum noch irgend ein Zweifel obwalten können; denn obwohl der Verdächtige selbst noch keinerlei Zugeständnisse gemacht hat, ist doch die Anzahl der belastenden Momente hinreichend, um ihn als vollkommen überführt erscheinen zu lassen. Charakteristisch ist dabei, daß der Verbrecher auch nicht einen einzigen Entlastungszeugen in Vorschlag zu bringen vermochte. Die Untersuchung über den Zusammenhang, in welchem Döpcke mit der an der Andersen verübten Bluttat gestanden haben soll, ist zu einem so zweifellosen Resultat allerdings noch nicht gelangt, doch will es scheinen, als sollte auch dieser Verdacht eine bestimmtere Gestalt annehmen; denn abgesehen davon, daß sich sämtliche Angaben Döpcke's bis auf diejenige, daß er am Morgen des 9. April in Berlin gewesen sei, als unwahr herausgestellt haben, ist gestern auch ein Logiswirth vernommen worden, bei welchem Döpcke häufig zu übernachten pflegte und der nun im Gegensatz zu den Aussagen des Verbrechers behauptet, denselben in der Zeit vom 1. bis 9. April in Hamburg gesehen zu haben. In Folge dieser Mittheilung steht in den nächsten Tagen eine ganze Reihe von weiteren Zeugenvernehmungen bevor. Sämmtliche Angaben in Betreff dieser Angelegenheit von den glaubwürdigsten Personen gemacht, bezeichnet Döpcke nach wie vor als unwahr.

### Todes-Anzeige.

Elsfleth, den 19. Juli 1878.  
Heute starb nach längerem Leiden  
mein lieber Mann und unser Vater  
**J. D. Stratmann**  
im Alter von 45 Jahren 6 Mo-  
naten, welches wir Theilnehmenden  
hierdurch zur Anzeige bringen.  
**Wwe. Stratmann**  
und Kinder.

Die Beerdigung findet am Mitt-  
woch, den 24. d. Mts., Morgens  
10<sup>1/2</sup> Uhr, statt.

### Heuverkauf.

Elsfleth. Am Sonnabend, den  
**27. Juli d. J., Nachmittags prä-  
cise 1 Uhr,** läßt Hausmann Harim.  
Bräkel zum Deichstücken auf seinem Lande  
an der Chaussee daselbst

das Heu von **14 Tüch Fett-  
weiden, trocken in Hocken  
stehend.**

öffentlich meistbietend verkaufen.

**G. Willers.**

Waschbretter, sehr zu empfehlen, bei  
Klempner **Ahrens.**

### Wähler des 2. Wahlkreises!

Jeder wahrhaft freisinnige Mann erscheine am Dienstag, den 30. d. Mts.  
an der Wahlurne und gebe seine Stimme für

**Obergerichtsrath Dr. Roggemann aus Oldenburg**

ab, bedenkend, daß mit dem Wahlrecht uns auch die Wahlpflicht geworden ist.  
Der Ausschuß der nationalliberalen Partei.

### Märchenhaft!!!

**Folgende 12 Gegenstände liefere ich für  
nur 6 Mark**

per Nachnahme in Kiste verpackt:

1 echt chines. Sonnenschirm; 1 echt japanes. Fächer mit Malerei; 1 reizende  
Manilla-Fischdecke, 95 Centim. lang; 1 feiner Serviettenhalter (neue Erfind.); 1 wirklich  
richtig gehende Briefwaage; 1 Microscop, welches 50 Mal vergrößert; 1 Ocarina d. i.  
ein neuerf. Instrument, worauf man alle Melodien bei nur einiger Uebung lieblich  
produziren kann; 1 Broche und Ohrringe, kunstvolle Arbeit; 1 Telephon, neue Erfin-  
dung, vermittelst man mit Personen in der Entfernung sprechen kann, mit Erklärung;  
1 f. Ring imit. Gold mit Emaille; 1 Metermaß.

Diese solide Offerte ist nicht mit den bekannten Wiener Angeboten zu verwechseln.

**Carl Minde in Leipzig.**

Redaction, Druck und Verlag von E. Zitz.

### Convocation.

Wie vorgestellt beabsichtigen die Erben  
resp. Erbeserben des weil. Proprietärs  
Friedrich Lehmkuhl in Elsfleth, als:

1. die Ehefrau des Johann Hermann  
Hinrich Meyer zu Rodenkirchen, So-  
hanne Henriette Ahlste Margarethe  
Friederike geb. Lehmkuhl in ass. marit.,
2. Anna Meline Elise Lehmkuhl zu Absen,
3. Anton Wilhelm Lehmkuhl, Bäcker zu  
Wieselfede,
4. Johann Wilhelm Theodor Lehmkuhl,  
Gerichtsactuar in Ovelgönne,

die von dem genannten weil. F. Lehmkuhl  
nachgelassenen, im Wardenflether Felde be-  
legenen, in der Mutterrolle der Gemeinde  
Wardenfleth unter Art. Nr. 113, Flur 12,  
Parc. Nr. 8, 9, 24, 32 und 125/41, zur  
Größe von 9 ha. 94 a. 88 qm. verzeich-  
neten Ländereien, sowie 4 Kirchenstände und  
4 Gräber in der Kirche bezw. auf dem  
Kirchhofe zu Elsfleth öffentlich meistbietend  
zu verkaufen und ist um Erlassung einer  
Convocation gemäß Art. 326, Ziff. 2 der  
bürg. P.-O. gebeten.

In Stattgebung dieses Ansuchens werden  
hiemit alle Diejenigen, welche an die oben  
bezeichneten Nachlassgegenstände dingliche An-  
sprüche zu haben glauben, aufgefordert, diese  
Ansprüche in dem auf

**den 10. September d. J.**

vor dem unterzeichneten Amtsgerichte ange-  
setzten Angabetermine gehörig anzumelden,  
bei Strafe des Verlustes des dinglichen  
Anspruchs.

Ausschlußbescheid erfolgt

**am 12. September d. J.,**

und wird Termin zum Verkauf der ge-  
dachten Nachlassgegenstände auf

**den 14. September d. J.,**

**Vormittags 10 Uhr,**

im Sitzungszimmer des unterzeichneten Amts-  
gerichts anberaumt.

Elsfleth, 1878, Juli 18.

**Amtsgericht.**

Schild.

**Gute Plättkoben empfiehlt**

Klempner **Ahrens.**

Die bei mir vorrätigen bewährten  
Hühneraugen-Pflaster lindern **sofort** den  
Schmerz und vertilgen das Hühnerauge  
sicher. Stück 10 Pfennige, Duzend 90  
Pfennige.

**E. Schlotte, Oberstr. 41, Bremen.**